

# Frauenamen in Anklam vor 500 Jahren.

Von Dr. F. W. Bruhier.

Im Stadtbuche werden 189 Frauen mit Vornamen genannt. Diese sind 3. T. höchst eigentümlich. Zwar sind die beiden häufigsten, Katharine (85 Fälle) und Margarete, Grete, Greteke (29 Fälle), Allermeltsnamen, aber schon das an dritter Stelle stehende Gese, Geseke (18 Fälle) ist jetzt in unserer Gegend verklungen, an der Wasserkante der Nordsee aber noch sehr gewöhnlich. Gese wird schon von 1431 ab selten. Anna, Anneke kommt erst nach der Mitte des 15. Jahrhunderts auf und gewinnt dann schnell an Boden; es vergleicht sich damit seinem männlichen Genossen Joachim; Anna und Joachim sind die Eltern Mariens. Bis 1470 finden wir recht oft T i l s e : ein Kurzname unsicherer Ableitung, wohl nicht von Mechtild, Mette, Metteke, das, wie im Süden, sehr häufig gebraucht wird, aber seit 1470 verklingt. Nur bis 1430 finden wir Alheid, Heileke, zerstreut über die ganze Zeit Elisabeth, Elsebee, Elsebeen, Eilse. Sechsmal erscheint bis 1490 Sige unsicherer Ableitung, fünfmal das vornehme Gertrud, das keine Kürzung erfährt, zweimal Ermegard. Wir finden dann Gesse (= Josephine), Sanne (= Susanne), Veneke (= Magdalene), Kerstine, Dorotheke, Ursula, bei denen nichts auffällt, mehr bei Wobbeke, Abele, Hille, Runne, Ude oder Ode, Wendese, Wybe, Bredeke, Barte, die doch noch abzuleiten sind. Aber was soll man anfangen mit Namen wie Taseke (5mal), Temele, Tateke, Tebele, Eweke, Tyske, Tyske? Am besten erklärt man sie als Fallnamen, wie sie noch heute alle Mädchen und viele Jungen

aus der Säuglingszeit her ihr Lebenlang mit sich herumschleppen; daß solche Fallnamen dann in die Akten kommen, ist bei den gemüthlichen Verhältnissen unseres alten Anklams nicht weiter verwunderlich.

Aber zwei richtige Frauenamen bedürfen hier noch einiger Erklärung. Die Mutter von Godeke Slatekow heißt D u s y n k (1432). Bekannt ist in Vorpommern der Familienname D ü s i n g ; der hat aber mit unserm weiblichen Vornamen nur mittelbare Verwandtschaft. Gut abzuleiten ist dieses Dusynk von dem nur aus altklassischer Zeit her bekannten Thusnelda; denn das T h u s in der ersten Silbe muß im Niederdeutschen zu D u s = werden, und i n k ist die noch heute bekannte Koseilbe. Dusynk ist also völlig dem Thuschen gleich, wie bei Kleist Hermann seine Frau anredet. Unser Dusynk ist nach allem von großer sprachwissenschaftlicher Bedeutung.

Im Jahre 1409 stiftet Gerwen Parssow den Armen ein Stück Land zusammen mit W o l t b r e c h t e, sine uive. Denkt man an Albrecht, Eckbrecht, Helmbrecht, Gisbrecht u. ä. M ä n n e rnamen — in Anklam Richtbrecht Makerey 1460 —, so wird man stutzig; aber noch im Ende des 16. Jahrhunderts kommt in Anklam Woltbrecht als Mädchenname im Taufbuche der Marienkirche vor. Wer die germanische Heldensage kennt, erinnert sich dabei an den Königsnamen Walgund in der Hugdietrichsage, was eigentlich doch ein Frauenname ist.